Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 33/34 (1899)
Heft: 17

Artikel: L'exposition universelle de 1900
Autor: E.M.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-21413

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

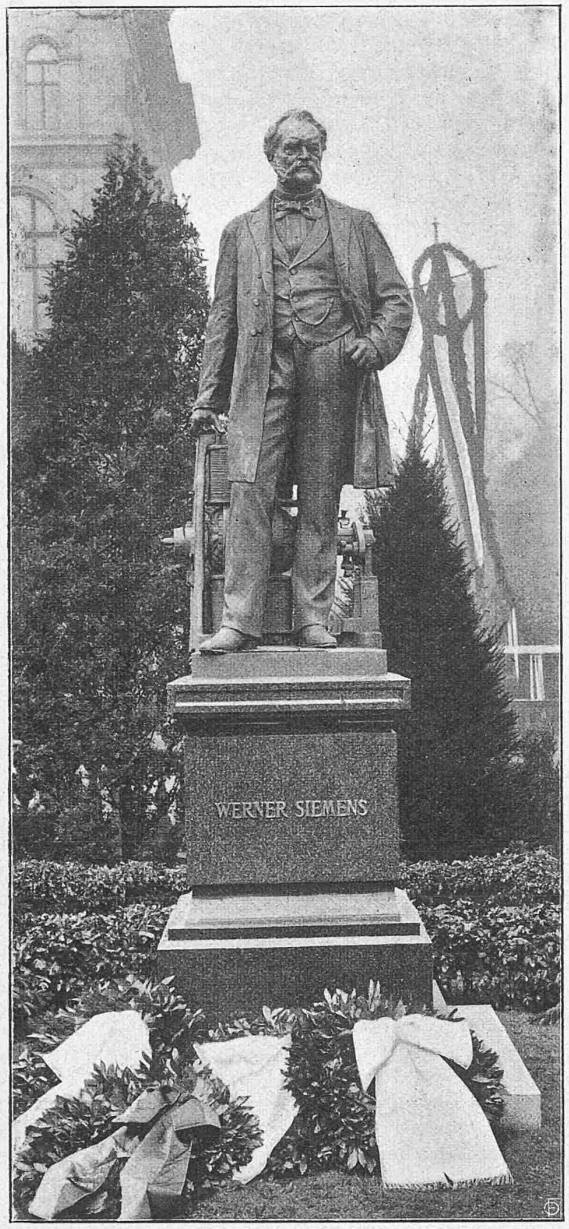
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Jahrhundertfeier der Berliner Technischen Hochschule.



Das Werner Siemens-Denkmal vor der Technischen Hochschule in Charlottenburg.

Bildhauer: *Wilhelm Wandschneider* in Charlottenburg.

Jahre begonnen, mit starken normännischen Anklängen in Pfeiler, Grundriss und Kapitälformen. Griechischen Einfluss am Chor: S. Simpliciano in Mailand. Altchristlich mit normannisch gemischt (Querbogensystem) die 1100 geweihte Kirche S. Sepolcro ebenda. Es folgt S. Ambrogio 1128, ein Bau der im Pfeilersystem und in Behandlung der Hausteinformen normannischen Vorbildern folgend, eine Gewölbeanlage nach burgundischem Muster (Vorhalle Vezelay) mit dem durch geniale Anordnung des Lichteinfalls ganz eigenartig variierten italienischen Grundtypus verbindet; dabei treten uns an diesem Bau, zuerst datierbar, bedeutende Fortschritte in der Formgebung sowohl, wie in der technischen Behandlung des Backsteinbaues entgegen. Wesentliche Fortschritte in der Formenbehandlung finden wir dann, meist auch mit sorgfältiger Materialbehandlung vereinigt, an der Nebenapsis von S. Fermo in Verona, wahrscheinlich 1139 geweiht, an S. Zeno ebenda, 1138 gebaut, am Dom von Ferrara (1135), an S. Stefano in Bologna um 1141. Für die Ausbildung der feinen Rundlisenen und die Formierung ihrer Kapitäle in Backsein, haben wir dann Beispiele am Domturm zu Vercelli, 1151, am Baptisterium zu Cremona, 1167 begonnen und an den Oberteilen des Domes, 1175 bis 1196. Als Kirchen mit rechteckigen Kreuzgewölben sind S. Michele in Pavia bald nach 1155 und S. Bernardo zu Vercelli zu nennen, während wieder andere, die Sagra zu Carpi, 1184 geweiht, S. Lorenzo und S. Apostoli zu Verona (Ende des XII. Jahrhunderts) den offenen Dachstuhl, teils mit, teils ohne Querbogen beibehalten. An der Schwelle des XIII. Jahrhunderts steht wahrscheinlich der zierlich dekorative Bau von S. Gottardo in Mailand und das Stadthaus in Padua, auch die Klosterkirche zu Chiaravalle mit ihrem 1196 geweihten Querschiff. Mit dieser Zeit erreicht besonders die Verfeinerung des Materials ihren höchsten Grad durch die Bearbeitung der Oberfläche und dem freilich nicht überall durchgeführten Uebergang zu einer einheitlichen Steingrösse. Beispiele dafür bieten am Beginn des XIII. Jahrhunderts der Hauptteil der Kirche von Chiaravalle, 1221 geweiht, die Kirche von Tronzano, 1212 geweiht, der Palazzo publico zu Mailand, 1228 begonnen, St. Andrea in Vercelli, 1219 begonnen, S. Marco zu Mailand 1230—52. Die Bauten Cremonas erscheinen technisch etwas zurückgeblieben. S. Lorenzo 1200—25, S. Michele 1220—40, zeichnen sich aber wieder durch ungemein feine und sorgfältige Formbildung aus. Technik und Formgebung gemeinsam zu grosser Höhe entwickelt finden wir endlich an den Pavesischen Bauten. S. Pietro in Cielo d'oro, S. Teodoro, S. Primo, S. Maria in Bethleme, S. Lanfranio, den Oberteilen von S. Michele und S. Lazzaro, sämtlich erste Hälfte des XIII. Jahrhunderts. Auf der damit erreichten Stufe der Durchbildung sind offenbar die Gedanken dieses nach seinem Material wie seiner ganzen Stimmung auf Schlichtheit und ernsten Eindruck gerichteten Stiles nach allen Richtungen hin verarbeitet, eine eigentliche Weiterbildung findet nicht mehr statt. Wohl dauert die Gesamthaltung des Backsteinbaues noch geraume Zeit in ähnlicher Weise fort, ja es bleiben einige der im XII. Jahrhundert ausgebildeten Formen sogar noch Jahrhunderte lang in Uebung, aber daneben dringt von zwei Seiten Fremdartiges in die Formenwelt ein. Es ist das einerseits das Ueberwuchern reicher Flächenornamentik, deren Keime schon am Ende des XII. Jahrhunderts auftauchten, wie die Kreuzflügel des Domes zu Cremona, Westfront des Domes zu Crema, das Stadthaus zu Piacenza u. a. m. Andrerseits übt die an Werksteinbau siegreiche Gothik trotz allen Widerstrebens des nationalen Geistes ihren Einfluss aus in bescheidenem Masse (S. Andrea und S. Francesco zu Vercelli), dann aber doch in fortschreitender Steigerung (Dom zu Ferrrara, del Carmine in Vercelli u. a.). Beide Richtungen vereinigen sich endlich in den prunkvollen, reich mit Terracottenzierrat geschmückten Fronten von S. Marco in Mailand. S. Maria in Strada in Monza, S. Maria del Carmine in Pavia u. a., welche dem Abschlusse der mittelalterlichen Baugeschichte in Italien nahe stehen. (Forts. folgt.)

L'exposition universelle de 1900.

II. Le Châlet Suisse.

Architecte: M. *Eugène Meyer* à Paris.

Le Châlet Suisse, construit par les soins du commissariat général suisse et sous la direction de Monsieur *Eugène Meyer* Architecte à Paris, a pour but de servir de lieu de réunion à nos nombreux compatriotes pendant la durée de l'Exposition et de permettre à nos principales maisons de denrées alimentaires d'y vendre leurs produits.

Le Châlet entouré d'une pelouse, est situé au pied de la Tour Eiffel près d'un petit lac; il comprend deux étages sur cave.

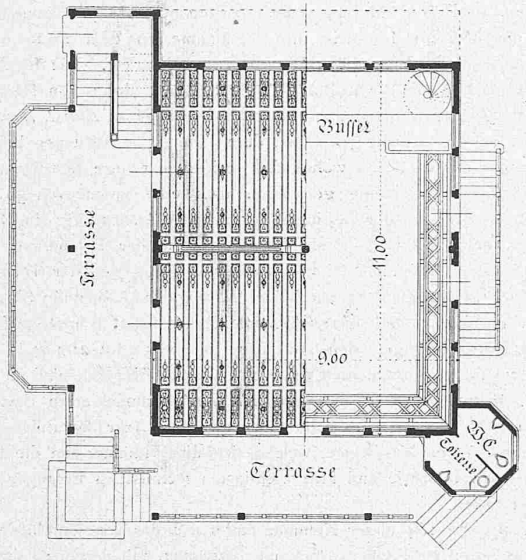
Le rez-de-chaussée consiste en une salle de 9 sur 11 mètres, avec buffet, monte-charges, escalier de service, toilettes, etc. Deux grandes terrasses, abritées par la saillie des balcons, accompagnent cette salle.

Au premier étage se trouve une grande salle de réunion de 9 sur 12,50 *m* entourée de larges balcons, des

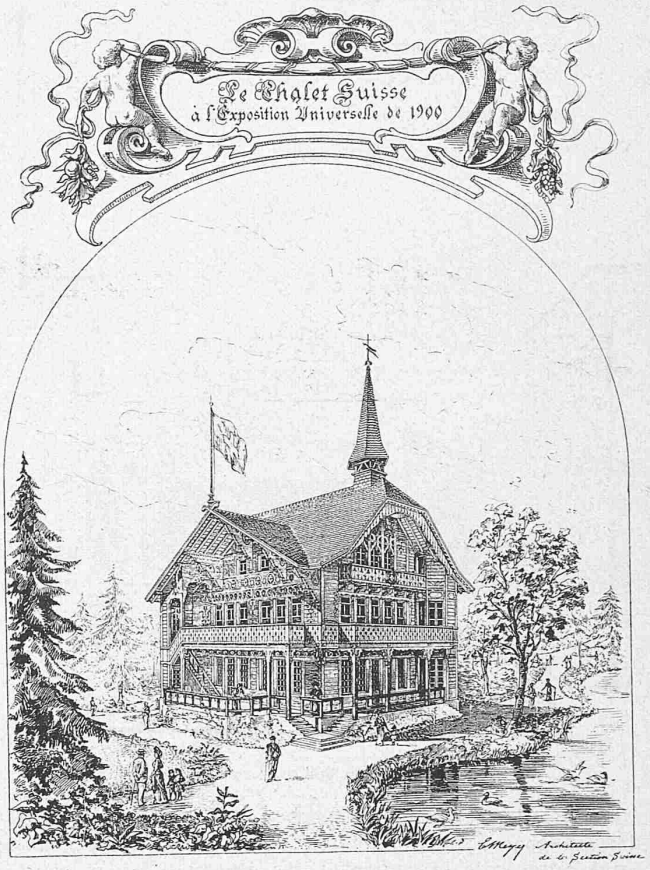
quels on aura la vue sur les jardins du Champ de Mars et sur l'illumination de la Tour Eiffel.

La construction au-dessus du plancher du rez-de-chaussée est entièrement en bois. L'architecture se rapproche de celle de nos châlets, mais elle est traitée assez librement pour lui donner un cachet personnel et tout le confortable nécessaire. La gravure sur bois, rehaussée de peintures et se mariant à la sculpture et au découpage, y jouera un grand rôle. Les deux grandes salles sont richement décorées; tout y est spécialement étudié, jusqu'aux appareils d'éclairage électrique.

La salle du rez-de-chaussée est éclairée par cinquante-six lampes électriques placées dans l'ornementation



Plan du rez-de-chaussée. 1 : 200.

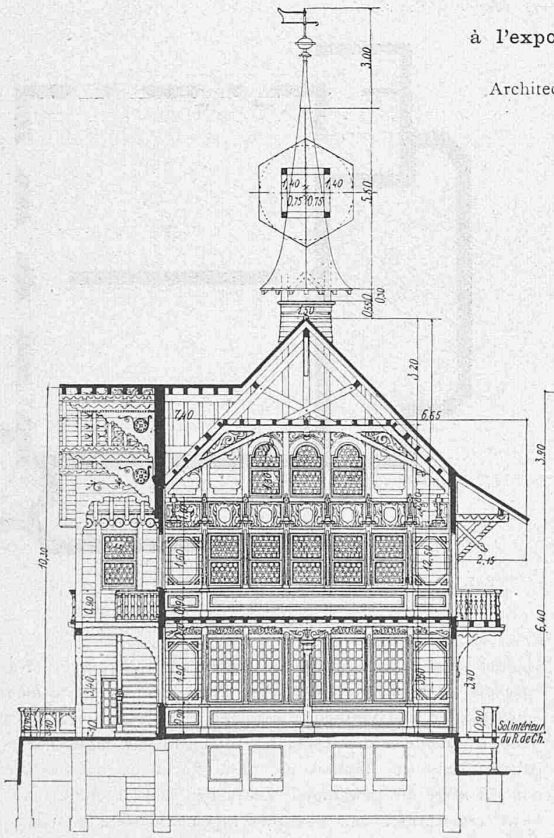


Perspective.

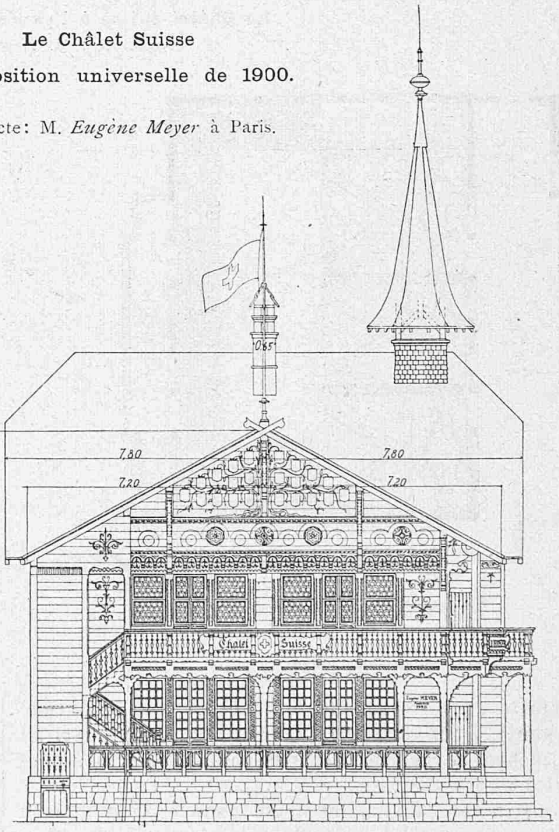
Le Châlet Suisse

à l'exposition universelle de 1900.

Architecte: M. *Eugène Meyer* à Paris.



Coupe.



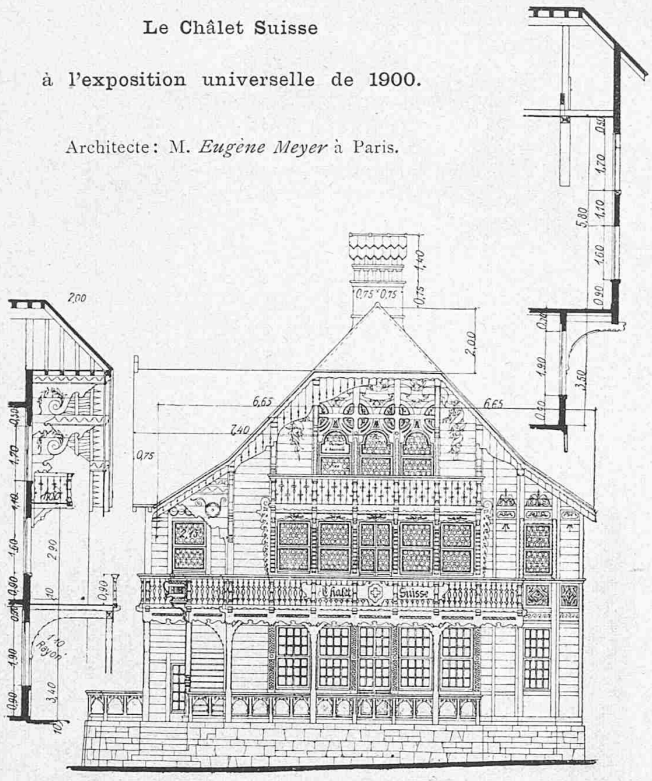
Façade Ouest.

1 : 200.

Le Châlet Suisse

à l'exposition universelle de 1900.

Architecte: M. *Eugène Meyer* à Paris.



Façade Sud. 1 : 200.

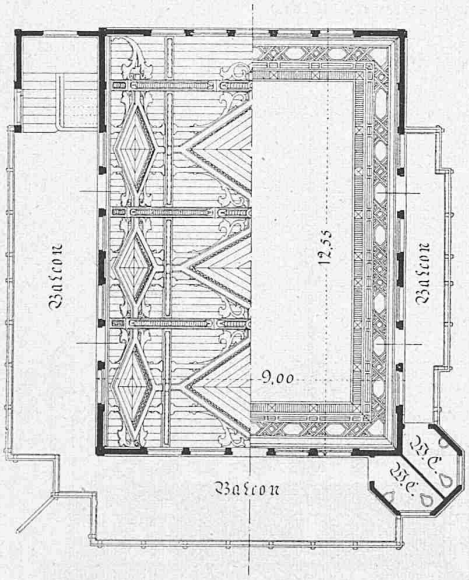
du plafond: celle du Ier étage possède 30 lustres à trois lampes chacun; ils font partie de la grande frise contournant cette salle et contenant les écussons des 22 cantons.

L'exposition étant ouverte au public jusqu'à 11 heures du soir, l'architecte a pris soin de ne pas laisser le châlet dans l'obscurité en lui donnant l'apparence de l'éclairage en plein jour. Pour atteindre ce but, 90 lampes seront réparties, cachées à la vue des passants, sous les sallies des toits et balcons.

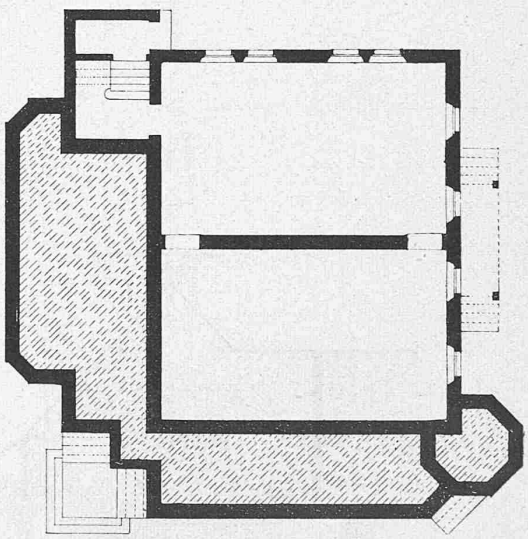
La construction du châlet a été confiée à la maison Frutiger (succ. Buzberger) à Steffisburg. *E. M.*

Le Châlet suisse à l'exposition universelle de 1900.

Architecte: M. *Eugène Meyer* à Paris.



Plan du premier étage. 1 : 200.



Plan des caves. 1 : 200.

Die Jahrhundertfeier der Berliner Technischen Hochschule in Charlottenburg.

Am Samstag den 21. d. M. hat mit einem grossen Fackelzuge der Studentenschaft diese glanzvolle dreitägige Feier, über deren Verlauf bereits in letzter Nummer kurz berichtet worden, ihren Abschluss gefunden. Aus der an eindrucksvollen Bildern reichen Veranstaltung treten zwei Hauptmomente hervor, die im wesentlichen die Stimmung des Festes beherrschend, gleichzeitig dessen Bedeutung gebührend zum Ausdruck brachten: die offizielle Anerkennung der Ebenbürtigkeit von technischer Hochschule und Universität sowie der Bedeutung des Ingenieurberufes für das moderne Staatswesen durch Verleihung des Rechtes der Doctor-Promotion (Dr. ing.) an die technischen Hochschulen Preussens; ferner die bereits fast zwei Millionen Franken erreichende Jubiläums-Stiftung, womit die deutsche Industrie ihre Teilnahme an dem Feste und ihre Wertschätzung der technischen Wissenschaft bekundete. Die Bestimmung und Organisation der Verwaltung dieser Stiftung, deren von Herrn Geh. Finanzrat *Jencke* (Krupp) überbrachte Adresse Herr *Ernst Borsig* im Lichthofe der Hochschule vorlas, ist durch frühere Mitteilungen bekannt.[1]) Eine Anzahl der in Berlin wohnhaften Stifter hat ihre Beiträge mit der ausdrücklichen Bestimmung gespendet, dass eine Summe von 50000 M. abgezweigt wird, um der Berliner Technischen Hochschule ein Denkmal zu stiften, welches diese als sichtbares Zeichen der Erinnerung an die Jahrhundertfeier auf alle Zeiten zieren soll. Von den der Technischen Hochschule gewidmeten künstlerischen Ehrengaben haben die Statuen für *Werner v. Siemens* und *Alfred Krupp* ebenfalls schon in unserem früheren Berichte Erwähnung gefunden. In einer Höhe von etwa $2^1/_2$ *m* in Bronze ausgeführt und auf Postamenten von rotem Granit aufragend, sind die beiden von *W. Wandschneider* und Prof. *E. Herter* modellierten Standbilder vor dem Mittelbau des Polytechnikums aufgestellt, zur dauernden Erinnerung an die hohen Verdienste, welche sich diese Männer um die Hebung der deutschen Industrie und ihre wichtigsten technischen Errungenschaften erworben haben.

Auf Seite 164 dieser Nummer findet sich das vom Verein deutscher Ingenieure gestiftete Siemens-Denkmal abgebildet, mit den noch sichtbaren Kränzen, welche am Tage der Enthüllung, dem 19. d. M., von deutschen Fachvereinen niedergelegt wurden. Die Feier leitete der Vortrag eines Händel'schen Chores ein, worauf Herr Baurat *Bissinger* (Nürnberg), Vorsitzender des Vereins deutscher Ingenieure, eine Siemens' Charaktereigenschaften und Verdienste würdigende Ansprache hielt, davon ausgehend, dass die Jubelfeier der Technischen Hochschule zugleich ein Jubelfest der ganzen deutschen Technik sei. Ein Rückblick auf das verflossene Jahrhundert zeige die gewaltigen Leistungen der Technik und deren ungeheure Fortschritte, und lasse der Ingenieure Herz in stolzer Befriedigung

[1]) S. Schweiz. Bauztg. Bd. XXXIV. S. 105, 157.